

# Verlorene Schafe – verlorene Hirten

■ PETER PAUL KASPAR

Die biblische Rede vom guten Hirten, der die Herde verlässt, um einem einzigen verlorenen Schaf nachzuspüren und es wieder zur Herde zurückzubringen, wurde im Lauf der Kirchengeschichte vom allerhöchsten Hirten Jesus, auf den Papst und die kirchlichen Ober- und Unterhirten bis zum einfachen Pfarrer angewandt. Diese Sorge der Hirten um die Schafe nennt man seither kirchlicherseits „Pastoral“, oder weniger tierisch: „Seelsorge“. Pastor, der lateinische Hirte, prägt seit Jesus, dem biblischen „guten Hirten“, das Kirchensystem – eigentlich ein Zweiklassensystem: Der Papst als oberster Hirte dirigiert die gesamte Hirtenschaft, die ihrerseits selbst besorgt ist – als Seelsorger. So klar und eindeutig benennt sich der klassenbewusste Klerus: vom Kaplan bis zum Papst sind sie allesamt um die Seelen besorgt – und vergessen dabei hoffentlich nicht auf die eigene.

Jahrhundertlang war der Sachverhalt eindeutig: Oben die Hirten – unten die Schafe. Oder ein wenig genauer: Selbst der unterste Hirte ist kein Schaf. Und das oberste Schaf kein Hirte. Die altkirchliche Klasesengesellschaft zog eine scharfe Grenze zwischen oben und unten. Unten sind alle Männer ohne Priesterweihe und ausnahmslos sämtliche Frauen. Sogar die Ordensfrauen sind bloße Schwestern, also unten. Selbst der niedrigste – Pastor, Pater, Pfarrer, Priester – steht über der Generaloberin eines Ordens oder der Äbtissin eines

Klosters. Solange die kirchlich patriarchale Ordnung auch dem weltlichen Patriarchat entsprach, war auch die Kirchenwelt noch in Ordnung. Doch wenn sich nun im weltlichen Bereich die Frauen „emanzipieren“, Frau und Mann einander gleichwertig gegenüberstehen – was dann?

Der Priesternachwuchs stagniert nun schon fast ein halbes Jahrhundert. Der verbleibende Klerus dient oft noch weit über die Pensionslinie hinaus. Junge Neupriester gibt es fast gar nicht – am ehesten im Kloster – Spätberufene in geringer Zahl. Wer verrichtet nun die ehemals priesterlichen Dienste? Die Antwort klingt nach Revolte: Es sind die sogenannten Laientheologen beiderlei Geschlechts, also Frauen und Männer, großteils verheiratet und mit Kindern gesegnet. Denn die Priesterschaft ist heutzutage eine vom Aussterben bedrohte Minderheit. Die von Rom verweigerte Kirchenreform vollzieht sich von selbst. Der schwindende Klerus wird zum Reservat der altgewordenen Priester. Seelsorgerinnen und Seelsorger – viele mit ihren Familien – übernehmen die Seelsorge.

Der Zölibat zieht sich ins Kloster zurück, woher er ja historisch auch gekommen ist. Denn dort gibt es eine Gemeinschaft, eine Ordensfamilie. „Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei.“ Steht in der Bibel – erstes Kapitel Genesis. ■